

## 2. Die Kritik an der 35. Auflage

Die Kritik am ÖWB 35 konzentrierte sich vor allem auf die (vorhandenen oder fehlenden) Markierungen des Stichwortbestands, aber auch auf das Markierungssystem an sich und zum Teil auf Fragen der Vollständigkeit. Die Brauchbarkeit des ÖWB für den Unterricht an Österreichs Schulen wurde in diesem Zusammenhang in Frage gestellt. Gefordert wurde daneben auch eine Überarbeitung des Verweissystems, sowie eine Beseitigung von orthographischen Einzelregelungen.

Im folgenden seien die Hauptkritikpunkte und Vorwürfe bzw. Verbesserungsvorschläge aus Wiesinger (1980) und Fröhler (1982) in geraffter Form wiedergegeben, zumal es diese beiden Aufsätze sind, auf deren umfangreiches Material sich die weiteren Ausführungen dieses Kapitels stützen werden:

Obwohl das ÖWB in erster Linie ein Wörterbuch der deutschen Schriftsprache in Österreich sein möchte, nimmt es bei unzulässiger Gleichsetzung von mündlichem und schriftlichem Sprachgebrauch eine Fülle mundartlichen und umgangssprachlichen Wortgutes auf. Dieses wird jedoch nur teilweise als "mundartlich" oder mit der unzulänglichen, sprachgeographische und sprachsoziologische Faktoren vermengenden und deshalb den tatsächlichen Sprachgebrauch in Österreich verschleiern den Bezeichnung "landschaftlich" gekennzeichnet [...]. Bei der Auswahl dieses mundartlich-umgangssprachlichen Wortgutes, zu dem noch Ausdrücke aus Jargon und Slang hinzutreten [...] werden die Bundeshauptstadt Wien und Ostösterreich gegenüber Westösterreich stark bevorzugt [...].

Mit dieser sprachwissenschaftlich unzulässigen Vermengung sprachgeographischer und sprachsoziologischer Faktoren im Rahmen sprachgeographisch motivierter Bezeichnungen umgeht das ÖWB die auch in Österreich vorhandene und den Österreichern wohl bewußte Sprachschichtung mit einem jeweils sprachsoziologisch unterschiedlichen Rang und Verwendungsbereich der einzelnen Sprachschichten. Ferner verzichtet das ÖWB über diese sprachsoziologische Markiertheit eines Teiles des Wortschatzes hinaus auch auf die damit vielfach verbundene unterschiedliche stilistische Einstufung. Durch diese Vorgangsweise [...] senkt die Neuauflage das Niveau der deutschen Schriftsprache in Österreich auf die umgangssprachliche bis mundartliche Ebene.

Obwohl in keiner Weise unmittelbar ausgesprochen, betreibt die Neuauflage des ÖWB mit ihrem sprachnivellierenden Vorgehen sichtlich in doppelter Weise Sprachlenkung und Sprachpolitik. Auf der einen Seite wird im Sinne der heute wieder aufkeimenden Frage, ob es 'Österreichisch' gebe, versucht, ein solches [...] zu schaffen [...].

Auf der anderen Seite kann die deutliche Senkung des schriftsprachlichen Niveaus [...] im Zusammenhang mit der 'Sprachbarrieren'-Diskussion gesehen werden.

(Wiesinger 1980:395f.)

Fröhler (1982) bringt acht Thesen vor, die einzelne Mängel des ÖWB 35 betreffen, und schließt mit einer entsprechenden Liste von Forderungen:

### THESE I

Das ÖW zieht keine klaren Grenzen zwischen den drei Hauptebenen der Sprachverwendung GEMEINSPRACHE – UMGANGSSPRACHE – MUNDART (DIALEKT) und entspricht somit nicht den Anforderungen der geltenden österreichischen Lehrpläne, die Schüler zum Gebrauch einer guten Gemeinsprache zu führen.

(Fröhler 1982:153)

## THESE II

Das ÖW ist in der Unterrichtspraxis weitgehend unbrauchbar, da die Forderungen der Lehrpläne bezüglich der Stilerziehung mit Hilfe des ÖW nicht erfüllt werden können. (Fröhler 1982:162)

## THESE III

Das ÖW ist durch seine Unvollständigkeit ungeeignet, die Aufgabe eines amtlichen Wörterbuches für Österreich wahrzunehmen. (Fröhler 1982:164)

## THESE IV

Das ÖW sondert die österreichische Sprache durch ungerechtfertigte und weder vom wissenschaftlichen Standpunkt noch vom Standpunkt des Sprachgebrauchs her vertretbaren Regelungen vom gemeindeutschen Sprachschatz ab. (Fröhler 1982:166)

## THESE V

Die in das ÖW aufgenommenen Stichwörter aus Umgangssprache und Mundart stellen eine willkürliche Auswahl dar und sind weder repräsentativ in bezug auf die Häufigkeit ihrer Anwendung im aktiven Sprachgebrauch, noch homogen in bezug auf die Berücksichtigung der verschiedenen österreichischen Dialekte. Die orthographische Neuregelung erfolgt bei diesen Wörtern häufig in einer Weise, die dem Sprachgebrauch nicht entspricht. (Fröhler 1982:169)

## THESE VI

Das Verweissystem im ÖW ist irreführend, da bei mundartlichen Wörtern mit mehreren Schreibweisen nicht bei jedem Stichwort eine Deklaration des Verwendungsbereichs erfolgt. (Fröhler 1982:173)

## THESE VII

Das ÖW zerstört Strukturen der deutschen Orthographie, die für den gesamten deutschen Sprachraum festgelegt sind, und trägt durch diverse neue Einzelregelungen zu einer vermehrten Rechtschreibunsicherheit bei. (Fröhler 1982:174)

## THESE VIII

Das ÖW enthält eine Reihe fachlicher Fehler und Inkonsequenzen. (Fröhler 1982:179)

1. Die drei in den gültigen Lehrplänen verankerten Hauptebenen der Sprachverwendung (*Gemeinsprache – Umgangssprache – Dialekt*) sind durch ein eindeutiges Deklarationssystem zu unterscheiden.
2. Der lehrplanmäßig verankerte Bereich der Stilerziehung ist in der Weise zu berücksichtigen, daß u.a. die Wahrnehmung der Unterscheidungs- und Nuancierungs-fähigkeit der Sprache gewährleistet bleibt.
3. Im Hinblick auf den amtssprachlichen Charakter des ÖW wäre für eine lückenlose Erfassung aller gemeinsprachlichen Wörter zu sorgen.
4. Die Tendenzen der Absonderung vom gemeindeutschen Sprachschatz sind rückgängig zu machen, da sie im Widerspruch zur Regionalitäten übergreifenden Gemeinsprache stehen.
5. Mundartliche und umgangssprachliche Wörter sind zugunsten einer lückenlosen Erfassung der Gemeinsprache zu vernachlässigen oder hinsichtlich Homogenität, Repräsentativität und sachgerechter Transkription einwandfrei zu berücksichtigen bzw. zu gestalten.
6. Das irreführende Verweissystem ist richtigzustellen.
7. Sämtliche orthographische [!] Einzelregelungen, die die Erlernbarkeit der Rechtschreibung beeinträchtigen bzw. zu einer vermehrten Rechtschreibunsicherheit beitragen, sind rückgängig zu machen.

8. Fachliche Fehler und Inkonsistenzen sind zu beseitigen. (Fröhler 1982:183)

Da die genannten Aufsätze eine große Zahl von Beispielwörtern aufführen, wird – so diese in diesem Kapitel Erwähnung finden – jeweils über die entsprechenden Einträge in der 36. und 37. Auflage berichtet, um nicht zuletzt einen Einblick in die Reaktion des ÖWB auf die Kritik zu geben (zu Änderungen des Markierungssystems an sich vgl. Kap. 1.3). Am Ende dieses Kapitels wird noch auf die "Soziolinguistischen Überlegungen zum 'Österreichischen Wörterbuch'" von Dressler / Wodak (1983) eingegangen werden, soweit Teile daraus nicht schon zur Sprache gekommen sein sollten.

## 2.1 "\*" -Markierung

Während der Stern in den älteren Auflagen des ÖWB mit "das Wort ist in Österreich nicht oder wenig gebräuchlich" erklärt wird,<sup>1</sup> heißt es im ÖWB 35:

Wortgut, das, dem Mittel- oder Niederdeutschen entstammend, in Österreich als "bundesdeutsch" empfunden wird, wird durch einen Stern gekennzeichnet.  
(ÖWB 35:10)

Im ÖWB 36 sind die mit "\*" gekennzeichneten Wörter dann solche, "die in Österreich nicht heimisch sind oder erst seit kurzem hier in Gebrauch gekommen sind" (ÖWB 36:9).

Die Zahl der derart markierten Wörter beläuft sich im ÖWB 35 auf ungefähr 120, "sieht man von einigen orthographischen Abweichungen ab" (Wiesinger 1980:370). "Rund drei Viertel dieses sogenannten 'bundesdeutschen' Wortgutes sind tatsächlich in Österreich nur wenig oder gar nicht gebräuchlich [...]" (Wiesinger 1980:370), so z.B. *Junge* oder *Sonnabend*. Wiesinger (1980:371) führt dreizehn der derart gekennzeichneten Wörter an, die "durchaus schriftlich und / oder mündlich [in Österreich] gebräuchlich" sind. Gestrichen wurde die Markierung "\*" im ÖWB 36 daraufhin bei folgenden von Wiesinger genannten Wörtern: *Fernsprecher*, *Müll*, *Gardine*, *Schrank*, *Nachttisch*, *besohlen*, *Hammel*, *Schabe*, *Zoo*, *Hagebutte*, *Tomate*<sup>2</sup>; **beibehalten** bei : *Anrichte*, *Windpocken*. Im ÖWB 37 schließlich wird die Kennzeichnung "\*" nur noch bei *Windpocken* aufrechterhalten.<sup>3</sup>

In den zwei letztgenannten Fällen lauten die vom ÖWB (35 u. 36) gegebenen österreichischen Entsprechungen *Kredenz* bzw. *Feuchtblattern*. Im Wörterbuchartikel zu *Feuchtblattern* findet sich weiter "Schafblattern", welches auch als eigenes Lemma aufgenommen ist. *Kredenz* sollte nach Wiesinger (1980:371) als umgangssprachlich und veraltet eingestuft werden. Dies wird einerseits mit der gehobenen Wohnkultur begründet, die ein Fehlen der so benannten Sache zur Folge habe, andererseits mit den in der Möbelbranche üblichen Bezeichnungen, durchwegs linksverzweigten *Schrank*-Komposita (z.B. *Bücherschrank*, *Wohnzimmerschrank*, *Kleiderschrank*, *Garderobenschrank*). Dem kann wiederum entgegengehalten werden, daß das Verschwinden einer Sache aus dem Angebot des einschlägigen Handels nicht mit dem Verschwinden dieser Sache aus dem Alltag der Sprachge-

1 Vgl. Kap. 1.3.

2 Überraschenderweise dient *Tomate* im ÖWB 37 (16) neben *Sahne* als Beispiel für ein "bereits in österreichischen Gebrauch eingedrungen[es]" Wort und müßte demnach – so wie *Sahne* – mit "\*" gekennzeichnet werden, was aber nicht der Fall ist.

3 An anderer Stelle bezweifelt Wiesinger (1980:380) die "\*" -Markierung bei *Lacke* und *Pfütze*. Diese Kennzeichnungen finden sich unverändert bis in die 37. Auflage.

meinschaft gleichgesetzt werden kann, zumal das Interesse an einem höheren Umsatz die Möbelbranche dazu veranlaßt haben mag, ganze Kücheneinrichtungen anzubieten, innerhalb derer Küchenkredenzen – sicherlich die häufigste Form von Kredenzen – nicht vorkommen. Zum zweiten wird unter einer Anrichte eher ein Möbelstück verstanden, das oben mit einer Platte abschließt und sich so von einer Kredenz, die typischerweise mit einem von einer Ausnehmung durchbrochenen Aufbau ausgestattet ist, unterscheidet. Insofern ist die vom ÖWB (35 u. 36) gegebene erste Bedeutungserklärung zu *Anrichte*: "ein Möbelstück (zum Bereitstellen von Speisen)" zwar etwas allgemein, aber zutreffender als die zweite: "Kredenz", die sich im ÖWB 37 nicht mehr findet. Auch die Ansicht Wiesingers, *Kredenz* sei umgangssprachlich, kann hier nicht geteilt werden.

Auch Dressler / Wodak (1983) gehen auf die "\*" -Markierung des ÖWB ein. Neben dem schon von Wiesinger (1980:370) als unzutreffend markiert genannten *Tomate*, werden *Banause*, *mulmig* und *Januar* als "ebenso gut österreichisch" und "nicht nur 'bundesdeutsch'" reklamiert, wie eine Umfrage "unter mehr als 200 Studenten" ergeben hat (Dressler / Wodak 1983:253). Seit der 36. Auflage ist *Banause* nicht mehr mit "\*" gekennzeichnet. *Januar* und *mulmig* sind dagegen noch in ÖWB 37 mit "\*" markiert.

## 2.2 Nullmarkierung

Ohne daß die Nullmarkierung im ÖWB 35 erläutert wird, suggeriert sie doch dem Wörterbuchbenutzer, daß die entsprechenden Wörter der österreichischen Standardsprache zuzurechnen sind. Erst in der 36. Auflage heißt es zur Nullmarkierung:

Was nicht ausdrücklich gekennzeichnet ist, darf somit für Österreich als standardsprachlich angesehen werden. (ÖWB 36:10)

Zu einer jeweils ausgesuchten Liste zum überwiegenden Teil unmarkierter – also wohl im Sinn der Wörterbuchmacher als standardsprachlich zu betrachtender – Lemmata des ÖWB 35 erhoben Wiesinger (1980) und Fröhler (1982) die Einschätzung österreichischer Sprecher.

Bei Wiesinger (1980:374f.) waren die Probanden 171 Studenten der Germanistik aus Wien, Graz, Innsbruck und Salzburg und der Sprachwissenschaft aus Klagenfurt. Nach den Heimatorten verteilten sich die Testpersonen entsprechend der Gesamtbevölkerung auf die Bundesländer bzw. auf Südtirol: Wien 38, Niederösterreich 23, Oberösterreich 36, Salzburg 9, Burgenland 6, Steiermark 22, Kärnten 15, Nord- und Osttirol 9, Südtirol 5, Vorarlberg 8. Das Durchschnittsalter betrug 21 Jahre. Nach der Herkunft waren alle Sozialschichten vertreten. Die Fragebögen enthielten 87 Wortfragen,<sup>1</sup> welche in Sätzen präsentiert wurden (z.B. *Sie bringen den Mist auf die Gstetten. Das kostet beiläufig 100 Schilling. Zum Aufräumen zieht sie ihre Kluft an.*). Von den Testpersonen wurde verlangt, über die Zugehörigkeit der Wörter zur Schriftsprache zu entscheiden. Falls diese nicht gegeben wäre, sollte eine schriftsprachliche Entsprechung oder eine Paraphrasierung angeführt werden. In der Auswertung wurde auch berücksichtigt, wenn ein Wort offensichtlich nicht verstanden worden war.

Fröhler (1982:156f.) interviewte mittels Fragebögen<sup>2</sup> 350 Personen aus allen österreichischen Bundesländern (außer Vorarlberg) im Alter von 10 bis 68 Jahren und "aus so gut wie jede[m] Berufsstand". 70 Wörter wurden den Probanden in Sätzen vorgelegt (z.B. "Nun kocht alles in der *Sur*." "Er ist *meschugge*." "Gib mir bitte ein *Strohröhrl*." – zwei davon waren Kontrollwörter, die im ÖWB 35 mit "mda." markiert sind: *der Fam* und *gotikeit*). Die Testpersonen wurden aufgefordert, über die Zugehörigkeit der Wörter zur Gemeinsprache zu entscheiden (JA / NEIN). Eine weitere Möglichkeit war zwar nicht gegeben, jedoch bedienten sich die Probanden in Zweifelsfällen eines Fragezeichens. Der Liste von Sätzen war

1 Von diesen sind lediglich 35 in Wiesinger (1980) wiedergegeben.

2 Der Fragebogen ist in Fröhler (1982:157) abgedruckt.

eine knappe Erläuterung zu den "drei Ebenen der Sprachverwendung: GEMEINSPRACHE – UMGANGSSPRACHE – DIALEKT (Mundart)" vorangestellt. Dieser folgte ein Kasten mit dem Versuch einer Beschreibung der Gemeinsprache:

Die *Gemeinsprache* ("Hochsprache") stellt die gehobenste Form der Sprachverwendung dar und ist etwa folgendermaßen charakterisierbar:

- überregionale Verständlichkeit
- Amtssprache (amtliche bzw. an Ämter gerichtete Schriftstücke)
- Geschäftssprache (geschäftliche Mitteilungen)
- Sprache bei feierlichen Anlässen (Festrede, Vorträge u. ä.)
- Sachtexte aller Art (Bedienungsanleitungen, Zeitungsartikel u. ä.)
- Mitteilungen aller Art an Personen, zu denen keinerlei Vertrautheitsverhältnis besteht (Fröhler 1982:157)

Fröhler (1982:156) stellt selbst fest, daß "die dem Fragebogen vorangehende grobe Beschreibung des Bedeutungsrahmens für den Begriff 'Gemeinsprache' [...] natürlich nur als ein vages Hilfsmittel zur Einschätzung der Wörter gelten [kann]". Dem kann nur zugestimmt werden. Schon die Formulierung "gehobenste Form der Sprachverwendung" erscheint problematisch, impliziert sie doch m.E. eine stilistische Qualität,<sup>1</sup> der der überwiegende Anteil der normalsprachlichen Lexik, welche als stilistisch unmarkiert zu betrachten ist, nicht entspricht. Weiters erscheint erwähnenswert, "daß Überregionalität kein wirklich absolutes Kriterium für die Standardvarietät ist" (Püschel 1988:491). Auch die Anführung zweier Fachsprachen, "Amtssprache" und "Geschäftssprache", kann in einer Definition von 'Gemeinsprache' nur befremden. Da die "Sprache bei feierlichen Anlässen" – Sind Vorträge feierliche Anlässe? – vordringlich von Fragen der Stilistik und Rhetorik und weniger von solchen der Sprachebene bestimmt wird, dürfte auch dieser Punkt im Definitionsversuch Fröhlers als unbrauchbar zu betrachten sein. "Sachtexte aller Art" wiederum können als "Bedienungsanleitungen" durchaus fachsprachliche Lexik enthalten, als "Zeitungsartikel" auch umgangssprachliches Wortgut. Schließlich verbleiben noch "Mitteilungen aller Art an Personen, zu denen keinerlei Vertrautheitsverhältnis besteht". Nachdem schon die Differenzierung, ob solche Mitteilungen mündlich oder schriftlich erfolgen, fraglos einen deutlichen Unterschied hinsichtlich der "drei Ebenen der Sprachverwendung" ergäbe, läßt auch dieses Kriterium sich so für die "Beschreibung des Bedeutungsrahmens für den Begriff 'Gemeinsprache'" nicht nutzen.

Während bei Wiesinger (1980) nichts darüber ausgesagt wird, welche Überlegungen die Ausformung der die fraglichen Wörter enthaltenden Sätze beeinflußt haben, führt Fröhler (1982:156) aus, daß "die Kontextgestaltung [...] bewußt auf der Ebene der gesprochenen Sprache [erfolgte], nicht aber auf der Ebene einer

---

1 Vgl. z.B. die Stilmarkierung "gehoben" im ÖWB 37 oder WdS.

Sprachverwendung mit offiziellem Charakter". Jedoch weisen immerhin 25 Sätze des Fragebogens (Fröhler 1982:157) Verben im Präteritum auf, was sich keineswegs mit dem österreichischen Usus gesprochener Sprache deckt.

Wiesingers (1980:376ff.) Erhebung enthielt u. a. folgende Wörter (mit den entsprechenden Wörterbuchartikeln des ÖWB 35 ohne grammatische Angaben, ohne Angaben zur Aussprache und Silbentrennung und ohne irrelevante Bedeutungserklärungen):

<i>beiläufig</i>	"ungefähr"
<i>beisammensein</i>	"nicht gut beisammensein: nicht ganz gesund sein, geistig gestört sein"
<i>beschummeln</i>	"anschwindeln"
<i>Beutler</i>	"der; einen B. bekommen: (am Kopf) geschüttelt werden"
<i>blank</i>	"[...] blank (ohne Mantel) gehen" <sup>1</sup>
<i>Bombenerfolg</i>	"der: sehr großer Erfolg"
<i>brocken</i>	"Beeren b. (pflücken)"
<i>Budel</i>	"die, (auch): Pudel: Verkaufstisch; Kegelbudel"
<i>bummvoll</i>	"gesteckt voll, übervoll"
<i>Dachtel</i>	"die, Tachtel: leichter Schlag auf den Kopf"
<i>dafürstehen</i>	"sich d.: sich auszahlen"
<i>derweil</i>	"einstweilen"
<i>einhakeln</i>	"das Fenster e.: es durch einen Haken festmachen    einhaken"
<i>fuchsen</i>	"du fuchst mich; es fuchst (ärgert) mich; sich f."
<i>gar</i>	"[...] die Semmeln sind gar: es sind keine mehr da [...]" <sup>2</sup>
<i>gatschig</i>	
<i>Geriß</i>	"das (mda.: Griß); um die Karten ist ein G.: sie sind sehr begehrt"
<i>gesteckt voll</i>	"ganz voll, sehr voll"
<i>Gstetten</i>	"die, Gstätten: verwilderter Platz in verbautem Gebiet; Mistgstetten"
<i>Hascher</i>	"der: ein armer, bedauernswerter Mensch"
<i>hatschen</i>	"schleifend, schleppend gehen [...]"
<i>Heidenangst</i>	"die: sehr große Angst"
<i>kapieren</i>	"verstehen, begreifen"
<i>killen</i>	"töten"
<i>Kluft</i>	"die: [...] (alte) (Arbeits)kleidung" <sup>3</sup>
<i>Lacke</i>	"die; Wasserlacke; Blutlacke"
<i>Mordswut</i>	"die; eine M. (große Wut) haben"
<i>Schmonzes</i>	"der: leeres Gerede; wertloses Zeug"
<i>Standl</i>	"das: Verkaufsstand"
<i>Stiefel</i>	"der [...] einen S. (Unsinn) reden" <sup>4</sup>
<i>Tippel</i>	"der, Dippel: eine Beule, Gelsentippel"
<i>verschwitzen</i>	"[...] etwas v. (vergessen)" <sup>5</sup>

1 Trotz dem Regen gehe ich *blank* (Wiesinger 1980:380).

2 Leider sind die Semmeln schon *gar* (Wiesinger 1980:378).

3 Zum Aufräumen zieht sie ihre *Kluft* an (Wiesinger 1980:381).

4 Da redest du aber einen *Stiefel* (Wiesinger 1980:385).

5 Ich habe alles *verschwitzt* (Wiesinger 1980:386).



<i>Waschl</i>	"das: Ohrmuschel; Ohrwaschl"
<i>wurscht</i>	"mir ist alles w. (gleichgütig, egal)"
<i>zusammenlaufen</i>	"[...] die Milch ist zusammengelaufen: sie ist beim Kochen geronnen [...]" <sup>1</sup>

**Fröhlers (1982:159) Untersuchung umfaßt folgende Wörter:**

<i>basteln</i> <sup>2</sup>	"der: Lump"
<i>Falott</i>	"ernten"
<i>fechseln</i>	"vor Ungeduld zittern"
<i>fippeln</i>	"sich Drogen (Rauschgift) injizieren"
<i>fixen</i>	"das: kleines, glänzendes Metallplättchen (Flitter); winziges Stückerl" <sup>3</sup>
<i>Flinserl</i>	"die"
<i>Frisörin</i>	"der: verworrenes Gerede, Geschwätz"
<i>Galimathias</i>	"der: Brei, Kot"
<i>Gatsch</i>	"-> gelt!"
<i>geln S'</i>	"der: schlechte Laune, Mißmut"
<i>Grant</i>	"stehlen [...]"
<i>grapschen</i>	"das: die zweite Mahd (das zweite 'Heu')"
<i>Grummet</i>	"der: Wichtigmacher"
<i>Gschafthuber</i>	"der: Lumpen, Fetzen"
<i>Hadern</i>	"das ist h. (eben, nun einmal) so"
<i>halt</i>	"der: langer, schwerer Marsch"
<i>Hatscher</i>	"der, Heanze: Bewohner des mittleren und südlichen Burgenlandes (heute meist als Spottnamen)"
<i>Heanz</i>	"= hinter den; etwas h. Spiegel stecken"
<i>hintern</i>	"der: Kurzform für Kanarienvogel"
<i>Kanari</i>	"Fußball spielen"
<i>kicken</i>	"der: Haushahn"
<i>Kikeriki</i>	"die (landschaftlich): Kram, Gerümpel"
<i>Kramuri</i>	"bekommen"
<i>kriegen</i>	"eine lausige (miserable) Arbeit"
<i>lausig</i>	"(landsch.): leicht verrückt"
<i>meschugge</i>	"in die Hände klatschen [...]" <sup>4</sup>
<i>paschen</i>	"die, der Q., das Q.: kleiner, runder Käse [...]" <sup>5</sup>
<i>Quargel</i>	"nach hinten; (auch für): hinten"
<i>rückwärts</i>	"herum"
<i>'rum</i>	"Ausruf (z.B. des Erstaunens)"
<i>sakra</i>	"ein sakrischer (verflixter) Kerl"
<i>sakrisch</i>	"sch. (in großen Mengen) Wasser trinken"
<i>schaffelweis</i>	"der schlitzige (schleimige) Fisch"
<i>schlitzig</i>	"die: das Weiche (die Krume) im Brot"
<i>Schmolle</i>	

1 *Die Milch ist zusammengelaufen* (Wiesinger 1980:381).

2 "Ich bastel gern" (Fröhler 1982:157).

3 "Er trug ein *Flinserl*" (Fröhler 1982:157). Die für diesen Kontext zutreffende Bedeutung "Männerohrring" führt das ÖWB erst seit der 36. Auflage.

4 "Alle *paschten* kräftig" (Fröhler 1982:157).

5 "Ich aß voll Genuß *eine Quargel*" (Fröhler 1982:157).

<i>Schmonzes</i>	"der: leeres Gerede; wertloses Zeug"
<i>Schmus</i>	"der: Geschwätz, Schönrederei"
<i>schnapseln</i>	"Schnaps trinken"
<i>Schneid</i>	"die: (Wage)mut [...]" <sup>1</sup>
<i>schnofeln</i>	"schnüffeln; durch die Nase reden"
<i>schoppen</i>	"überfüttern, mästen [...]" <sup>2</sup>
<i>stantape</i>	[Variante bei <i>stante pede</i> ] "sofort, ('stehenden Fußes)'"
<i>stauchen</i>	"jemand(en) s.: ihn zurechtweisen"
<i>stichig</i>	"die Milch ist s.: sie beginnt sauer zu werden"
<i>Stöckel</i>	"das: kleineres Wohngebäude (meist Nebengebäude eines Schlosses)    kleiner Blumenstock" <sup>3</sup>
<i>strampfen</i>	"den Schnee von den Füßen s. (stampfen)"
<i>Straube</i>	"die: Mehlspeise (Spritzkrופן)"
<i>Strohröhl</i>	"das"
<i>Stupp</i>	"der = die Stuppe, die Stupp: Hautpuder"
<i>Stuß</i>	"der: Unsinn" <sup>4</sup>
<i>Sur</i>	"die: ein gewürztes Salzwasser"
<i>Tachinierer</i>	"der: jemand, der sich z.B. vom Arbeiten drückt"
<i>Tandler</i>	"der: Trödler (Altwarenhändler)"
<i>Taschl</i>	"das, Taschel"
<i>Tatschkerl</i>	"das [...] jemand(em) ein T. (einen leichten Schlag) geben" <sup>5</sup>
<i>Taxler</i>	"der: Taxilenker"
<i>teppert</i>	"deppert: dumm, blöd; ungeschickt"
<i>Tippel</i>	"der, Dippel: eine Beule, Gelsentippel"
<i>transchieren</i>	"Geflügel t.: es sachgemäß in Stücke schneiden"
<i>Trumm</i>	"das: ein großes Stück"
<i>Trute</i>	"die, Trud, Drude*: Alpdruck; Traumgespenst, Hexe"
<i>Tschapperl</i>	"das: Kind; unbeholfener, schutzbedürftiger Mensch"
<i>Tschick</i>	"der: Zigarettenstummel; Zigarette"
<i>Tschusch</i>	"der (verächtl. für): Angehöriger eines südosteuropäischen (oder eines orientalischen) Volkes"
<i>Türl</i>	"das: Hintertürl"
<i>verhutzelt</i>	"eingeschrumpft, faltig"
<i>versumpfern</i>	"geistig abstumpfen"
<i>vertandeln</i>	[Variante bei <i>vertändeln</i> ] "Zeit v. (vertrödeln)"
<i>VIP</i>	"die, V. I. P. very important person = sehr wichtige Person"
<i>wickeln</i> <sup>6</sup>	

1 "Mir fehlt die *Schneid* zum Klettern" (Fröhler 1982:157).

2 "Mußt du mich wirklich so *schoppen*?" (Fröhler 1982:157).

3 "Ich habe ihr ein *Stöckel* geschenkt" (Fröhler 1982:157). Aus dem Satz geht nicht hervor, ob hier ein Blumenstock oder eine Liegenschaft zum Geschenk gemacht wird.

4 "Genug des *Stusses!*" (Fröhler 1982:157). Der "Ebene der gesprochenen Sprache" (Fröhler 1982:156) kann dieser Satz wohl kaum zugerechnet werden.

5 "Sie gab ihm ein *Tatschkerl* auf die Wange" (Fröhler 1982:157).

6 "Ich *wickel* dir das ein" (Fröhler 1982:157).

Dazu kommen noch die zwei Kontrollwörter:

<i>Fam</i>	"der, Foam (mda.), Feim †: Schaum; Bierfam"
<i>gotikeit</i>	"(mda.): gewissermaßen; er gähnt, g. (wie um zu sagen), ich soll schon weggehen    nicht der Rede wert"

Zwei Wörter finden sich in beiden Untersuchungen: *Schmonzes* und *Tippel*.

Die Befragungen ergeben für Wiesinger die Forderung nach zum Teil mehrfacher Markierung bei so gut wie allen angeführten Wörtern außer *Lacke*, das "man [...] als schriftsprachlich gelten lassen müssen [wird]" (Wiesinger 1980:380). Fröhler (1982:159) stellt seine Ergebnisse in einer Liste dar, aus welcher jeweils in Prozentzahlen die Einstufungen der Testpersonen für die einzelnen Wörter ersichtlich sind ("Ja / ? / Nein" auf die Frage nach der Zugehörigkeit zur Gemeinsprache). Aus diesen Zahlen läßt sich für einige Wörter eine gewisse Unsicherheit der Sprachbenutzer bei der Zuordnung zu einer Sprachebene ableiten, bzw. läßt sich für diese Wörter die Vermutung aussprechen, daß sie sich im Übergang von der Peripherie zum Zentrum der Standardvarietät befinden oder dem Zentrum zugewandt sind (vgl. Püschel 1988):

	Ja	?	Nein	
<i>fixen</i>	60	4	36	
<i>Frisörin</i>	55	0	45	
<i>Grummet</i>	47	15	38	
<i>kicken</i>	47	8	45	
<i>Kanari</i>	46	0	54	
<i>transchieren</i>	45	3	52	
<i>verhutzelt</i>	45	3	52	
<i>halt</i>	44	0	56	
<i>lausig</i>	44	1	55	
<i>Tachinierer</i>	44	1	55	
<i>Schneid</i>	41	0	59	
<i>Falott</i>	40	3	57	
<i>Quargel</i>	40	5	55	
<i>Tandler</i>	40	3	57	(Fröhler 1982:159)

Bei der überwiegenden Zahl<sup>1</sup> der Testwörter allerdings fiel die Bewertung ziemlich eindeutig gegen die Zugehörigkeit zur Gemeinsprache aus (z.B. *grapschen* – 5:10:85; *Schmus* – 9:0:91; *teppert* – 6:1:93).<sup>2</sup>

1 Bei 56 von 70 Wörtern liegt die "JA-Einstufung" zwischen 1 und 34 % (Fröhler 1982:160).

2 Wenn im folgenden die Wörterbucheinträge der 36. und 37. Auflage zu den Wörtern aus den Untersuchungen von Wiesinger (1980) und Fröhler (1982) in ihren vollzogenen oder unterbliebenen Veränderungen dargestellt werden, wird eine Kausalität zwischen vorhandenen Veränderungen und vorausgegangener Kritik unterstellt, die eine mehr oder minder intensive Rezeption der Kritik voraussetzt. Ob eine solche tatsächlich stattgefunden hat, kann vom Wis-

Im ÖWB 36 wurde von den 103 oben aufgeführten Wörtern der beiden Umfragen eines gestrichen: *Türl*. In der 37. Auflage allerdings findet es sich wieder, versehen mit der Markierung "ugs."

Bei 66 Lemmata wurde die Kritik ziemlich vollständig berücksichtigt; die im ÖWB 36 neue Markierung "ugs." wurde hinzugefügt bei: *beisammensein, beschummeln, Bombenerfolg, brocken, Budel, bummvoll, dafürstehen, einhakeln, Falott, fipern, fixen, fuchsen, gar, geln S', Geriß, gesteckt voll, Grant, Gschafthuber, Hascher, hatschen, Hatscher, Heidenangst, Kanari, kapieren, Kikeriki, killen, Kluft, lausig, meschugge, Mordswut, paschen, rückwärts, 'rum, sakra, sakrisch, schaffelweis, Schmus, schnapseln, Schneid, schnofeln, stauchen, stichig, Stiefel, strampfen, Strohröhl, Stuß, Tachinierer, Tatschkerl, Taxler, Trumm, Tschapperl, Tschick, Tschusch, verschwitzen, versumpfern, zusammenlaufen*; die Markierung "mda." bei: *Dachtel, Gatsch, gatschig, Hadern, stantape, Stupp, Taschl, teppert, Waschl, wurscht*.<sup>1</sup> Geändert im ÖWB 37 wurden die Wörterbucheinträge zu diesen Lemmata in drei Fällen: bei *fixen* wurde die Markierung "ugs." wieder entfernt; *Kikeriki* und *Stupp* wurden vollständig gestrichen.

Bei drei Wörtern wurden Änderungen über die Kritik hinaus vorgenommen; mit "ugs." markiert wurden: *Schmonzes, Trute*; mit "mda.": *Kramuri*. *Schmonzes* wurde im ÖWB 36 weiters mit "jidd." gekennzeichnet; im ÖWB 37 fehlt diese Markierung;<sup>2</sup> es kommt allerdings die Markierung "sal." hinzu. Die Kennzeichnung "\*" bei der Variante *Drude* zu *Trute* wurde im ÖWB 36 gestrichen; "ugs." wurde im ÖWB 37 wieder entfernt. *Kramuri* wurde im ÖWB 36 zusätzlich mit "ostöst." markiert; im ÖWB 37 auch noch mit "abw."

In sechs Fällen wurde der Kritik teilweise Rechnung getragen; mit der Markierung "ugs." bei: *Beutler, blank, derweil, Standl*; mit "mda." bei: *Gstetten, Schneid, Toppel*. Geändert wurden im ÖWB 36 die Einträge bei fünf der hier aufgeführten Wörter aus den Umfragen, ohne dabei der Kritik zu folgen: *beiläufig, Flinslerl, kriegen, transchieren*,<sup>3</sup> *Straube*. Die 37. Auflage berücksichtigte die Kritik dann bei *kriegen* mit der Markierung "ugs."

21 Einträge blieben also als standardsprachlich unverändert: *basteln, fechseln, Frisörin, Galimathias, Grummet, halt, Heanz, hintern, kicken, Lacke, Quargel, schlitzig, Schmolle, schoppen, Stöckel, Sur, Tandler, verhutzelt, vertändeln, VIP,*

---

sensstand des Verfassers aus nicht beurteilt werden. Es ist also durchaus denkbar, daß andere Gründe als die beiden diskutierten Aufsätze Änderungen im ÖWB 36 und 37 bewirkt haben.

1 Während *wurscht* im ÖWB 36 mit "mda." markiert ist, scheint bei *wurst* "ugs." auf.

2 Vgl. Kap. 1.3.

3 Da im Fall von *transchieren* wohl die Orthographie zur Diskussion steht, kann die Aufnahme von *tranchieren* als Nebenform als teilweises Eingehen auf die Kritik gewertet werden.

*wickeln*.<sup>1</sup> Vier von diesen kehrten im ÖWB 37 verändert wieder: *vertändeln* und *Stöckl* (in der Bedeutung "kleiner Blumenstock") wurden mit "ugs." markiert; *fechseln* mit "landsch. ostöst." und *kicken* mit "sal.".

---

1 Bei einem Wort (*Frisörin*) ist die Orthographie betroffen – die Form *Friseur* findet sich allerdings als eigenes Lemma schon im ÖWB 35. In zwei Fällen (*basteln*, *wickeln*) geht es um die Verbmorphologie, wie aus den Sätzen des Fragebogens hervorgeht (vgl. oben; Fröhler 1980:157). Daß hier die Wörterbuchartikel unverändert geblieben sind, liegt daran, daß die entsprechenden Angaben sich im ÖWB 35 im Kapitel "Einführung in den Gebrauch des Wörterverzeichnisses" finden. Dort heißt es: "Nicht extra bei jedem einzelnen Stichwort wird die 1. Person Singular Präsens jener Verben angegeben, die auf -ern oder -eln enden, z.B. betuern, betteln. Man kann sagen: 'ich betu(e)re' oder 'ich beteuer'; 'ich bettle' oder 'ich bettel'" (ÖWB 35:91). Das ÖWB 36 enthält an der entsprechenden Stelle der "Einführung in den Gebrauch des Wörterverzeichnisses" keine derartigen Angaben mehr (ÖWB 36:99). Im ÖWB 37 schließlich liest man: "Bei Verben auf -eln, z.B. *wechseln*, wird in der 1. Person Singular nur *ich wechsle* angegeben, nicht aber das umgangssprachliche *ich wechsel* und das in Österreich ungebräuchliche *ich wechsele*." In einem Fall (*Lacke*) hat sich die Nullmarkierung der Kritik zufolge als zutreffend erwiesen (Wiesinger 1980:380).

### 2.3 Unvollständigkeit

Über der massenhaften Einbeziehung mundartlichen und jargonhaften Wortgutes hat das ÖWB jedoch vergessen, eine Fülle von Ableitungen und Zusammensetzungen zu bieten, die im täglichen Sprachgebrauch des Österreichers schriftlich und mündlich eine Rolle spielen, ohne daß sie in irgendeiner Weise sprachsoziologisch oder sprachgeographisch markiert wären. Zwar sichert sich das ÖWB als "Mittlere Ausgabe" gegen die Verpflichtung ab, möglichst den deutschen und österreichischen Gesamtwortschatz bringen zu müssen, doch erlaubt eine solche Beschränkung nicht die Willkürlichkeit der Auswahl. (Wiesinger 1980:374)

Wiesinger (1980:374) bemängelt dann am ÖWB 35 das Fehlen von **Berufsbezeichnungen** (*Anstreicher, Buchhändler, Klavierstimmer, Orgelbauer, Messerschleifer, Viehkastreur*), **Geschäftsbezeichnungen** (*Tischlerei, Spenglerei, Schlosserei, Glaserei, Gerberei*), **Bezeichnungen für "Werks- und Dienstleistungseinrichtungen"** (*Autovermietung, Entrümpelung, Fußpflege, Glashütte, Reifendienst, Reitschule, Sägewerk, Tanzschule, Zimmernachweis*), **Bezeichnungen für Gegenstände und Einrichtungen** (*Alarmanlage, Altpapier, Bilderrahmen, Bühnenbild, Feuerlöscher, Filterzigarette, Futtermittel, Gartenhaus, Gasbeheizung,<sup>1</sup> Glasdach, Glasperle, Glaswolle, Grabstein, Gummistiefel, Heizöl, Heraklith, Holzschuh, Inneneinrichtung, Kaffeemühle, Kinderwagen, Kleiderbügel, Kunstblume, Lagerhaus, Lampenschirm, Lederhandschuh, Lederriemen, Leihanstalt, Leuchtreklame, LötKolben, Luftmatratze, Papiersack, Papiertaschentuch, Plastiksack, Preßspan, Reiseandenken, Schaufenster, Schneekette, Tennisplatz, Türschloß, Vogelkäfig, Weinpresse*) und **Verbalableitungen (Beispiele mit ab-: abfüllen, abgeben, absaugen, abschleifen, abschneiden, abzählen)**. Es wird betont, daß sich "die Liste solch fehlenden alltäglichen Wortgutes [...] beliebig fortsetzen [ließe]" (Wiesinger 1980:374).

Im ÖWB 36 wurden von diesen 67 Wörtern neun neu aufgenommen (*Buchhändler, Sägewerk, Bilderrahmen, Bühnenbild, Grabstein, Kaffeemühle, LötKolben, Preßspan, Glashütte*), im ÖWB 37 weitere drei (*Anstreicher, Kleiderbügel, Schaufenster*).

Zu den von Wiesinger angeführten Komposita, die die Mehrzahl der Mängelliste ausmachen, sei angemerkt, daß deren Rechtschreibung wohl ohne Schwierigkeiten auch aus dem ÖWB 35 ermittelbar ist<sup>2</sup> – sieht man von doch recht exotisch anmutenden Bezeichnungen wie *Viehkastreur* ab.<sup>3</sup> Was die Bedeutung anbelangt, lassen sich bei einigen Zusammensetzungen gute Gründe für eine Aufnahme in das

1 Gängiger ist wohl *Gasheizung*.

2 Vgl. auch Augst (1987:99).

3 *Viehkastreur* ist nicht nur dem ÖWB unbekannt, auch das WdS führt es nicht auf. Ebenso sucht man es im SVB vergeblich; dort wird in der Rubrik "Tierzuchtgehilfen, Tierpfleger" lediglich *Kastrierer* angeführt (ÖWB und WdS enthalten auch dieses Wort nicht).

ÖWB anführen (z.B. *Zimmernachweis, Glashütte, Bühnenbild, LötKolben*). Die Auswahl des ÖWB 36 aus der Fehlliste von Wiesinger scheint zum Teil diesem Kriterium gefolgt zu sein, zum Teil bleibt sie unklar.<sup>1</sup> Bezüglich der Verbalableitungen kann sinngemäß das eben Gesagte gelten. Daß hier unter jenen mit *ab-* keine neu aufgenommen wurden, mag nicht zuletzt daran liegen, daß bereits im ÖWB 35 156 derartige Ableitungen verzeichnet sind.

Daß aber weder *Papiersack* noch *Plastiksack* bisher den Weg ins ÖWB gefunden haben, nimmt insofern wunder, als es sich bei diesen Wörtern um Austriazismen handelt.<sup>2</sup>

Fröhlers (1982) Forderungen hinsichtlich der Vollständigkeit des Stichwortbestands gehen wesentlich weiter und begnügen sich nicht damit, das Fehlen alltäglichen Wortguts festzustellen:

Will man dem Lehrplan und der Forderung nach einem der Amtssprache Genüge leistenden Wörterbuch gerecht werden, dann kommt ein unvollständiges Wörterbuch dafür nicht mehr in Frage. Um sowohl die Lehrplangerechtigkeit als auch die Amtsgültigkeit in Anspruch nehmen zu können, ist Vollständigkeit – zumindest für den Bereich der GEMEINSPRACHE – unbedingt erforderlich. Es ist evident, daß es unmöglich ist, eine *Auswahl* des gemeinsprachlichen Sprachschatzes zur Amtssprache zu erklären.  
(Fröhler 1982:164)

Während im Bereich von Umgangssprache und Dialekt eine Unvollständigkeit tolerierbar erscheint, da jede österreichische Mundart für sich genommen jeweils ein Wörterbuch füllen würde [...], ist es hingegen für den Bereich der Gemeinsprache unabdingbar, Vollständigkeit zu erreichen.  
(Fröhler 1982:164)

Eine "Auswahl von Wörtern, die im ÖW nicht verzeichnet sind, aber sehr wohl in Verwendung stehen und daher ausgewiesen werden müßten" (Fröhler 1982:164f.), ist dem **angeschlossen** (*A, a.a., Aa, aalen, Aasgeier, abarbeiten, abänderlich, Abänderung, Abänderungsvorschlag, abästen, abbauen, abbeizen, Abberufung, Abbestellung, Abbiegespur, abblättern, abblocken, Abbuchung, abbürsten, ABC-Schütze, abdachen, Abdachung, Abdampf, Abdankung, abdämpfen, abdecken, Abdeckung, abdingbar, abdorren, abdrängen, Abdrift, abdrosseln, Abdrosselung, abds., Abenteuerlust, Aberkennung, Abersee (Wolfgangsee), Aberwitz, abessen, Abfahrtsrennen, Abfahrtssignal, Abfahrtsstrecke, Abfahrtszeit, Abfallprodukt, abfangen, Abfangjäger, Abfangsatellit, abfassen, Abfassung, abfaulen, abfeilen, abfertigen, Abfindung, abflachen, abfliegen, abfließen, Abflug, Abfolge, abfragen, abfrotieren, abfüllen, Abg., Abgabe, Abdichtung, Avocado, bewußtmachen, buchhalte-*

1 Im Fall von *Sägewerk* könnte m.E. die Konkurrenz des umgangssprachlich möglichen *Sägewerk* ausschlaggebend gewesen sein.

2 *Papiersack* findet sich etwa in Ebner (1980:136).

risch, Feedback, Flusensieb, Gaube / Gaupe, Geplätscher, hochleben, Hungerkur, Hungerleider, Imponiergehabe (!), Johannisbrot, Kaki, Kiwi, Kommunikation, mobil sein, Nektarine, NR).<sup>1</sup> Und eine Auszählung "der ersten Seite des lexikalischen Teils", bei der "nur die *wichtigsten* fehlenden Wörter berücksichtigt" wurden, läßt Fröhler (1982:165) "einen Fehlbestand von 61 %" konstatieren.<sup>2</sup>

Augst (1987), der die Forderung Fröhlers nach Vollständigkeit eines der beiden "Extreme" nennt – das andere wären "einfache Wortlisten ohne Erklärung" (Augst 1987:100) – kommt in seiner Untersuchung über die Rechtschreibwörterbücher der BRD, der DDR und Österreichs (ÖWB 36) auf das "Grunddilemma aller drei Wörterbücher" in bezug auf den Stichwortbestand, seine Vollständigkeit oder Unvollständigkeit, zu sprechen:

Sind es Wörterbücher, die für die Rechtschreibung und allenfalls noch für die Morphologie zusammengestellt wurden, oder sind sie doch (heimliche) Bedeutungswörterbücher, Fremdwörterbücher, Namenbücher, Mundartwörterbücher und sogar Sachlexika? (Augst 1987:108f.)<sup>3</sup>

Die Autoren der Rechtschreibwörterbücher – zumindest der beiden Duden – scheinen "die Strategie" zu verfolgen: "Jedes aufgenommene Stichwort ist besser als die Diskussion darüber, ob es fehlen könnte" (Augst 1987:108). Dies ist die eine Seite.

Die andere Seite ist die der Kritik bzw. der Haltung der Kritiker:

Es mag vielleicht ein Gesellschaftsspiel sein, gängige Wörter zu suchen, die nicht in den drei Wörterbüchern stehen, aber es stellt sich die Frage, ob der Wortschatzumfang denn eigentlich das entscheidende Kriterium ist [...] (Augst 1987:100)

Eine Lösung dieser Problematik wäre für Augst (1987:113) "der Durchbruch [...] zu einem semasiologischen Wörterbuch mit ca. 50.000 Stichwörtern, meinerseits mit dem Zusatztitel 'Unter besonderer Berücksichtigung der Rechtschreibung'". Wenngleich das ÖWB nach der Ansicht Augsts in dieser Hinsicht "auf dem richtigen Weg" ist, "sollte [es] seine Stichwortzahl erhöhen" (Augst 1987:122f.).

- 
- 1 Es wird im Rahmen dieser Arbeit darauf verzichtet, zu überprüfen ob und wieviele der genannten Wörter in die 36. bzw. 37. Auflage des ÖWB eingegangen sind, da eine Erörterung der Forderung Fröhlers nach Vollständigkeit im Bereich der Gemeinsprache als des Kernpunkts seiner Kritik für angebracht gehalten wird. Erwähnenswert hinsichtlich der von Fröhler genannten im ÖWB 35 fehlenden 82 Wörter erscheint jedoch, daß sich diese mit Ausnahme von *Abersee*, *abds.*, *Abfangsatellit*, *Flusensieb* und *NR* alle im DUW finden. Daß ein Vergleich mit einem Wörterbuch der Fehlliste zugrundeliegt, ist zumindest für die mit *a* beginnenden Wörter anzunehmen. Daß ein solcher Vergleich allerdings nicht unbedingt "in Verwendung stehende" Wörter zutage fördert, sollte dabei nicht übersehen werden.
  - 2 Dieser Prozentbetrag ergibt sich aus 109 auf dieser Seite (ÖWB 35:95) registrierten Wörtern und fehlenden 66 "gemeinsprachlichen Wörtern".
  - 3 Vgl. hierzu die Zusammenstellung von Stichwörtern in Augst (1987:103-108).



Betrachtet man die Stichwortzahl des ÖWB 36 (34.475) im Verhältnis zu den von Augst als angemessen erachteten 50.000, so würde dies eine Erhöhung des Stichwortbestands um 45 % verlangen. Die von Fröhler (1982:165) gegebene Prozentzahl des "Fehlbestands" im ÖWB 35 (Stichwortzahl: 34.278) von 61 % (Fröhler 1982:165) brächte eine Erhöhung auf 55.188 Wörter. Der Unterschied beläuft sich auf 10 % (5.188 Stichwörter), ist also deutlich geringer als jener zwischen der Zahl Augsts und dem Leipziger Duden (18. Auflage; 1985; 64.213 Stichwörter: Differenz 28 % / 14.213 Wörter), ganz zu schweigen vom Mannheimer Duden (19. Auflage; 1986; 126.055 Stichwörter: Differenz 152 % / 76.055 Wörter).<sup>1</sup> Die abstrakte Forderung Fröhlers nach Vollständigkeit kann in ihrer konkreten Form als Prozentzahl des "Fehlbestands" im ÖWB 35 angesichts dieser Gegenüberstellung wohl nicht mehr als "Extrem" (Augst 1987:100) bezeichnet werden.

---

1 Die Stichwortzahlen bei Augst (1987:91).

## 2.4 Soziolinguistische Überlegungen

Fünf Punkte führen Dressler / Wodak (1983) in einer Liste auf, die zusammenfassend die "allgemeinen soziolinguistischen und methodischen Prinzipien" darlegt, welchen "ein ideales einsprachiges [Wörterbuch]" genügen sollte:

- 1) Typen von Benützungssituationen müssen mit Typen von WB-eintragungen [!] korreliert werden.
- 2) Eine empirische Erhebung zum WB-Benützer ist durchzuführen.
- 3) Eine Erhebung der Sprachvariation und der soziolinguistischen Markierungen muß empirisch geleistet werden, um die Eintragungen genau definieren zu lassen (Stilregister, Situationen, Dialekt, Konnotationen, Normproblematik usw.).
- 4) Textsortenspezifische Markierungen sind anzubringen.
- 5) Die Verwendung bei schriftlicher bzw. mündlicher Rede ist anzugeben, Stilregister, schichtspezifischer Gebrauch, Literatursprache, Jargon u.v.m. berücksichtigend.  
(Dressler / Wodak 1983:251)

Für einsprachige Wörterbücher lassen sich drei Benützungssituationen grob unterscheiden:<sup>1</sup>

- 1) Eine wortsemantisch bedingte Störung bei der Rezeption geschriebener Texte (Wortlücke, Wortbedeutungslücke, Wortrezeptionsunsicherheit). [...]
- 2) Phraseologisch(-idiomatisch) bedingte Rezeptionsstörungen (Wortdifferenzierungslücke): Dies kann nur ein pragmalinguistisch orientiertes WB leisten. [...]
- 3) Wortsemantisch bedingte Schwierigkeiten bei der Produktion schriftlicher Texte (lexikalisch-semantische Generalisierung, Spezifizierung, Nuancierung, Polarisierung, Bedeutungs differenzierung). [...] (Dressler / Wodak 1983:251)

Ob und wie weit das ÖWB dem Anforderungskatalog an ein einsprachiges Wörterbuch genügt, muß unter Berücksichtigung der spezifischen österreichischen Sprachsituation (Dressler / Wodak 1983:248f.) beurteilt werden. Hieraus ergeben sich neben einer "Standardfunktion" des ÖWB, das in dieser Funktion als standardsprachliches Lexikon zum einen den "österreichischen Standard als nachzunehmende Norm" darzustellen hat und zum anderen "die Funktion einer Richtlinie, eines Bezugsrahmens" erfüllen muß (Dressler / Wodak 1983:254), die Auf-

---

1 Vgl. ausführlicher zu Typen von Benützungssituationen Wiegand (1985:349ff.). Die Tatsache, daß "es keine empirisch fundierte Soziologie des Wörterbuchbenutzers gibt", läßt Wiegand (1985:348) eine "Studie zur Soziologie des Wörterbuchbenutzers" anregen, die sich u.a. mit Fragen beschäftigen könnte wie (es seien hier nur einige Beispiele genannt):  
 "Wer besitzt welche einsprachigen Wörterbücher?"  
 "Werden sie nur dann benutzt, wenn Sprachfragen auftreten, oder auch dann, wenn Sachfragen auftreten?"  
 "Unterscheiden die Wörterbuchbenutzer eigentlich zwischen Sprach- und Sachfragen, oder benutzen sie einsprachige Wörterbücher, wenn Wissensfragen auftreten?"  
 "Wird die systematische Benutzung von einsprachigen Wörterbüchern im Deutschunterricht gelehrt?"  
 "Wer gewinnt auf welchem Wege Einfluß auf den Inhalt von einsprachigen Wörterbüchern?"

gabe zur Erfüllung der "soziolinguistischen Funktionen der Solidarisierung und der Separation" (Dressler / Wodak 1983:252).

Hinsichtlich der separativen Funktion, die sich in der "\*" -Markierung des ÖWB niederschlägt,<sup>1</sup> stellt sich "das Problem [...], von wem ein Wort als österreichisch bzw. 'bundesdeutsch' [ÖWB 35:10] empfunden werden soll, d.h. wessen Einstellung als Richtschnur gelten soll" (Dressler / Wodak 1983:252). Daß das ÖWB 35 "hier [...] über das Ziel hinaus[schießt]", erläutern Dressler / Wodak (1983:253) am Beispiel *Tomate* bzw. *Paradeiser*; letzteres Wort "[kann] nur für eine partielle Gruppe von bewußt Österreichisch Redenden bzw. Dialektsprechern die separative Sprachfunktion erfüllen".<sup>2</sup>

Bezüglich der solidarisierenden Funktion betonen Dressler / Wodak (1983:253), daß, um diese zu erfüllen, die gesamtösterreichische Verbreitung eines Wortes bedeutender ist – gleichgültig ob das betreffende Wort auch in anderen Teilen des deutschen Sprachraums gebraucht wird – als die Verbreitung in nur einem Teil von Österreich bzw. als standardsprachlich in nur einem begrenzten Gebiet von Österreich.<sup>3</sup> Indem im ÖWB 35 "immer wieder ostösterreichisch mit gesamtösterreichisch gleich[ge]setzt" wird, wird die solidarisierende Funktion beeinträchtigt (Dressler / Wodak 1983:254). Dazu kommt, daß "der ostösterreichische, besonders Wiener umgangssprachliche Wortgebrauch stark vertreten ist", während "der süd- und besonders der westösterreichische Wortschatz viel weniger beachtet [wird]" (Dressler / Wodak 1983:254).

---

1 Vgl. Kap. 2.1.

2 Für diese Gruppe sei *Paradeiser* "allerdings zu einem Stereotyp geworden; nicht umsonst spricht man von der 'Paradeiserfront' gegen die sprachliche 'Invasion' aus der BRD" (Dressler / Wodak 1983:253) (vgl. dazu "von Friedrich Torberg kreierte Schlagwort von der 'Sahnefront'" (Ebner 1988:102)). Auch Wiesinger (1980:370) zeigt sich überrascht, "daß die im österreichischen Gemüsehandel amtliche und in Gemüseläden, aber auch in großen Teilen der Bevölkerung heute gebräuchliche Bezeichnung *Tomate* nach Ansicht des ÖWB in Österreich fremd sein [!] und dafür nur *Paradeiser* gelten soll. Richtig daran ist lediglich, daß *Paradeiser* früher der entsprechende neutrale österreichische Ausdruck war, heute aber weitestgehend in den mundartlichen Gebrauch abgesunken ist und wegen dieser sprachsoziologischen Markiertheit nur mehr eingeschränkte Verwendung findet". Ähnlich Wiesinger (1988:240): "Hier sei hinzugefügt, daß sich die Bezeichnung *Tomate* anstelle des typisch österreichischen *Paradeiser* weitgehend auch schon umgangssprachlich durchgesetzt hat, weil die Frucht ganzjährig als Importware angeboten wird." Anders allerdings Ebner (1988), der das Paar *Tomate* / *Paradeiser* neben *Kartoffel* / *Erdapfel*, *Obers* / *Sahne* und *Apfelstrudel* ein Paradebeispiel zum "Thema des 'deutschen' und 'österreichischen' Deutsch" nennt (101) und eben dieses Paradebeispiel dann als Beispiel einer "klaren Opposition" heranzieht, in dem "ein österreichisches und ein binnendeutsches Wort [sich gegenüberstehen]" (110). Zu den Verhältnissen in Vorarlberg vgl. Metzler (1988:219f.) bzw. Schwarzmann (1983:passim).

3 Vgl. die Gliederung des spezifisch österreichischen "schriftsprachlich gebräuchlichen Wortschatz[es]" bei Wiesinger (1980:370): "1. süddeutscher Wortschatz", "2. bairisch-österreichischer Wortschatz", "3. gesamtösterreichischer Wortschatz" und "4. ostösterreichischer Wortschatz".

Dressler / Wodak (1983:256f.) erkennen andererseits an, daß die von ihnen gesetzten Anforderungen an ein einsprachiges Wörterbuch vom ÖWB schwerlich zu erfüllen gewesen wären. Zum einen ist "die Normproblematik für das österreichische Deutsch [...] noch nicht ausreichend wissenschaftlich untersucht, insbesondere was die Stellung regionaler dialektaler Einflüsse, die 'Umgangssprache' und die Stilregister betrifft",<sup>1</sup> zum zweiten würde die Berücksichtigung aller Anforderungspunkte den Rahmen eines Bandes durch die Fülle des Materials sprengen, zum dritten besteht ein Widerspruch zwischen der unterstellten Homogenität einer österreichischen Nationalsprache und der Heterogenität, der Variation und den Sprachstilen der Sprachwirklichkeit.

Für den Einsatz im Unterricht werden Vorteile des ÖWB im Hinblick auf die Sprachbarrierenprobleme gesehen – eine entsprechende Gestaltung des Unterrichts und Schulung der Lehrer vorausgesetzt (Dressler / Wodak 1983:257f.).<sup>2</sup> Für den Deutschunterricht im Ausland sei das ÖWB "als Nachschlagewerk bei der Lektüre österreichischer Literatur" empfehlenswert (Dressler / Wodak 1983:259).

---

1 "Diese Heterogenität steht zu der Tendenz eines 'einheitlichen österreichischen Deutsch' im Widerspruch" (Dressler / Wodak 1983:256).

2 Ein solcher Unterricht müßte "pragmalinguistisch aufgebaut sein, d.h. Sprache sollte in bezug auf kommunikative Handlungssituationen" gelehrt werden, "Textsorten sollten eingeübt werden", "im Literaturunterricht sollte[n] die soziolinguistischen Probleme der modernen Literatur und Dialektdichtung" berücksichtigt werden, "die Aufsatzbewertung [...] sollte sich an linguistischen und pragmalinguistischen Kriterien orientieren" und die Lehrerbildung schließlich "müßte soziolinguistische Ergebnisse berücksichtigen" (Dressler / Wodak 1983:257f.).